

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 88 (2008)
Heft: 959

Artikel: Willkür und Verantwortung : Begriffsklärung IV: "Gerechtigkeit"
Autor: Baader, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-167986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willkür und Verantwortung

Begriffsklärung IV: «Gerechtigkeit»

Roland Baader

Von Aristoteles stammt die Idee der *iustitia communitativa*, dass also der Kern der Gerechtigkeit sei, Gleiches gleich zu belohnen oder gleich zu bestrafen. Für die anonyme arbeitsteilige Grossgesellschaft kann das nur in die Norm übersetzt werden «Gleiches Recht für alle und gleiche Spielregeln für alle». Friedrich A. von Hayek hat das in die prägnanten Sätze gegossen: *«Es gibt für mich nur eine Gerechtigkeit, das ist die Gleichheit vor dem Gesetz. Jede Abweichung davon, selbst mit besten Absichten, öffnet der Willkür alle Türen, zerstört die Freiheit und damit den höchsten Wert, weil sie Voraussetzung für alle anderen Werte ist.»*

Trotz der abschreckenden Beispiele in den sozialistischen Staaten ist es auch in der sogenannten «freien Welt» in den letzten 40 Jahren zu einer Perversion des Gerechtigkeitsbegriffs im Sinne von «Ergebnisgerechtigkeit» oder «Verteilungsgerechtigkeit» und «Gleichheit der Lebensumstände» (vor allem der Einkommen und Vermögen) gekommen. Der allgegenwärtige Tarnbegriff dafür lautet «soziale Gerechtigkeit». Während sich Gerechtigkeit klar und deutlich als Gleichheit aller vor dem Gesetz definieren lässt, ist es noch niemandem gelungen zu erklären, was genau unter «sozialer Gerechtigkeit» zu verstehen sei. Und es wird auch niemals gelingen, da es sich um ein Täuschungswort handelt.

Jedes Individuum ist einzigartig, es unterscheidet sich von allen anderen Menschen, ist verschieden in seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, in seinen Kenntnissen und Anlagen, in seinen Erfahrungen und Vorstellungen, in seinen Vorlieben und Abneigungen, in seinen Wünschen und Lebensprojekten, in Geschmack und Gehabe, in Zielsetzungen und Träumen, in Wertsetzungen und Verhalten. Wer für Millionen dieser unterschiedlichen Individuen nach Gleichheit der materiellen Lebensumstände strebt, *muss* alle ungleich behandeln, *muss* allen verschiedenen Menschen seinen Einheitswillen und seine Vorstellung von Gleichheit aufzwingen, *muss* befehlen und unterdrücken – kurz: *muss* alle Regeln der Gerechtigkeit brechen und zerstören.

Wer den staatlich sanktionierten «Himmel» auf Erden will, lesen wir bei Hölderlin in «Hyperion», wird den Staat und damit auch die Erde zur «Hölle» machen. Mao hat mit seinem Gleichheitswahn vorgeführt, wie eine solche Hölle aussehen kann: 70 Millionen Tote hat sein kulturrevolutionärer Gerechtigkeitsfeldzug gekostet. Schon Cicero hat vor über 2000 Jahren gewarnt: *«So kommt es, dass überhaupt kei-*

ne Gerechtigkeit ist, wenn sie nicht von der Natur ist und wenn die Gerechtigkeit, die aus Nützlichkeitsabwägungen aufgestellt wird, durch diese Nützlichkeit wieder zerstört wird.»

Man kann heute nicht selten vom «uralten Gegensatzpaar von Freiheit und Gerechtigkeit» lesen. Das ist ein Irrtum, denn die Regeln des gerechten Verhaltens – und somit das gesamte Moralsystem einer Gesellschaft – stehen in engstem Zusammenhang mit der Verantwortlichkeit der Person. Und verantwortlich handeln kann der Einzelne nur bei freier Entscheidung. Verantwortung übernehmen heisst zunächst, für sich selbst verantwortlich zu sein und anderen nicht zur Last zu fallen. Es heisst als nächstes, für die Seinen (Kinder, Eltern, Partner) mitzusorgen. Verantwortung tragen heisst ferner, anderen nicht zu schaden, weder psychisch noch materiell-physisch. Zu all dem ist Eigentum unerlässlich, Eigentum am eigenen Leben, am eigenen Körper und am rechtmässig erworbenen Besitz.

Verantwortung kann nur das Individuum tragen, nicht aber ein Kollektiv; denn in diesem Fall müssten die Individuen ihre Verantwortung aufgeben und auf die Leiter des Kollektivs übertragen. Persönliche Verantwortung (eine andere

Wer den staatlich sanktionierten «Himmel» auf Erden will, so lesen wir bei Hölderlin, wird den Staat und damit auch die Erde zur «Hölle» machen.

gibt es nicht!) erfordert persönliche Freiheit (es gibt keine andere!) und persönliches Eigentum (es gibt kein anderes!). Gerechtigkeit im Sinne gerechten Verhaltens ist das Spiegelbild verantwortlichen Handelns. *«Die Aufzwingung irgendeines Bildes von sozialer Gerechtigkeit», so Hayek, vernichtet unweigerlich jene Freiheit persönlicher Entscheidungen, auf der alle Moral fussen muss. In Wirklichkeit beruht jene systematische Verfolgung des Irrlichts der sozialen Gerechtigkeit ... durchweg auf der grauenhaften Idee, dass politische Macht die materielle Position von Einzelpersonen und Gruppen bestimmen sollte... Es war der grosse Vorzug der marktlichen Ordnung ... dass sie jeden solcher Macht entkleidete, die nur in willkürlicher Weise gebraucht werden kann. Sie hat tatsächlich die weitestgehende jemals erreichte Beschränkung willkürlicher Macht bewirkt. Diesen grössten Triumph persönlicher Freiheit droht die Verführung sozialer Gerechtigkeit uns wieder zu nehmen.»*

Mein Fazit: Freiheit, Verantwortung (Moral) und Gerechtigkeit bilden eine Einheit. Das verführerische Machtinstrument namens «soziale Gerechtigkeit» zerstört alle Komponenten dieser Einheit. Gerech ist nur die Freiheit.

ROLAND BAADER, geboren 1940, ist Nationalökonom und Autor, unter anderem von «Markt oder Befehl» (Lichtschlag 2007). In seinen vorhergehenden Kolumnen hat er sich mit den Begriffen «Freiheit», «Sicherheit» und «Nachhaltigkeit» befasst.